

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **7 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

uns auf und spornt uns an, durchzuhalten. Wir suchen auch dem schlimmen Tag noch etwas Gutes abzugewinnen und lassen uns nicht mehr so leicht betrüben. Das aber nennt man frohmütig sein. Mit Uebermut hat das nichts zu tun, denn der ist von kurzer Dauer und meist verletzt er irgend wen, statt seine Kraft und seinen Mut für schwere Tage aufzubewahren.» «Ja, gellt, wie du es mit deinen Wundersäften tust,» beschwichtigte Stiefmütterchen freundlich. «Ein frohes Gemüt ist ja allerdings auch eine gewisse Heilquelle, aber wenn wir dich nicht hätten, dann wäre es dem armen Kräuterweibchen schlecht ergangen, das dich letztes Jahr mit hinkendem Bein gesammelt hat. Es wusste wohl, dass du ihm seine Krampfadern heilen hilfst, darum hat es schon während dem Sammeln von deinen zarten Blättchen und feinen Blüten roh gegessen, hat sich auch einige separat mitgenommen zum Würzen seiner Salate, und dass es dich im übrigen zur Teebereitung gesammelt hat, wissen wir ja alle sehr wohl. Ebenso konnten wir uns davon überzeugen, wie gut du geholfen hast, denn als das Weibchen dieses Jahr wieder bei uns erschienen ist, musste es keineswegs mehr hinken, sondern konnte wieder laufen, ja sogar springen und klettern wie ein junges Mädchen. Es ist doch schön, wenn man so offensichtlich helfen kann!» «Ja, ich muss zugeben, dass dies eine grosse Genugtuung ist, und wenn ich nicht so viel Gutes wirken könnte, dann wäre ich auch gar nicht beruhigt, sondern würde mir immer Vorwürfe machen, weil ich das Leben nur für mich genieße. Aber alles Lob gehört gleichwohl nicht nur alleine mir, denn ich hab wohl gesehen, wie das Kräuterfrauchen auch meine liebste Freundin, das Johanniskraut nicht unbeachtet liess, und ich weiss ganz bestimmt, dass ohne das tiefrote Blut, das sich in seinen Blüten und Knospen befindet, auch nicht so durchgreifend geholfen worden wäre, denn dadurch sind die sogenannten Goldadern beseitigt worden und das Venenblut konnte wieder besser kreisen. Auch die Hämorrhoiden des alten Sennen sind durch unsere beidseitige Hilfe wieder verschwunden.» Freundlich lächelte das Johanniskraut, dass auch seine Fähigkeiten anerkannt wurden. Aber gerade deshalb vergass es auch die Mitwirkung der gewöhnlichen Wolfsmilch nicht, denn es wusste sehr wohl, dass deren Milch, äusserlich angewendet, zur völligen Heilung der Hämorrhoiden, notwendig war. «Sonderbar ist es nur, dass man dich stets meidet, weil man glaubt, du seiest giftig und doch lassen die Schmerzen bei Hämorrhoiden schon beim ersten Einreiben mit dem gequetschten Brei deiner schmalen Blättchen nach, um alsdann noch ganz zu verschwinden.» So rühmte das Johanniskraut nun auch die unscheinbare Wolfsmilch, und die Schafgarbe fügte freudig bei: «Es ist eigentlich wunderbar, dass wir alle so zusammenwirken können, um noch weit Besseres zu leisten, als wenn wir uns stets nur alleine betätigen würden.» Ausnahmsweise lächelte nun auch die Arve, denn im Grunde genommen freute sie sich an all den leichten Blütenkindern, die so viel Liebe in sich bargen, dass sie nicht nur für sich alleine leben wollten, sondern Freude darüber empfinden, auch andern dienlich zu sein. Wohl gelaunt, wollte nun auch sie ein Geschichtlein zum besten geben und so begann sie denn: «Wisst ihr auch, warum man die Schafgarbe auch noch Josephskraut nennt? Nein? Ja, dann hört zu, denn eine alte Legende erzählt, dass einst Joseph, der Zimmermann von Nazareth sich bei seiner Arbeit verwundet habe. Sofort hat ihm da die Schafgarbe, die ihm sein Pflegesohn gebracht hatte, und die er in frischem Zustand, zerquetscht auf die Wunde legte, zur raschen Heilung verholfen. Seither heisst die Schafgarbe, besonders in Frankreich, bis zum heutigen Tag auch noch Josephskraut, wie eigenartig dies auch klingen mag. Sogar Soldatenkraut wird sie ferner noch genannt, denn schon seit alten Zeiten verwendeten die Soldaten ihre Blätter und Blüten gegen Blutungen. In Ober-Oesterreich hat man ihr wohl den allerschönsten Namen zugebracht, denn dort heisst sie sogar Bauchwehkraut, weil sie auch Leibschmerzen und Durchfall zu heilen vermag. Dieser Name könnte allerdings auch unsere kleine Potentilla tormentilla tragen, denn sie hilft bei

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Durch Ausdauer zum Erfolg

Es ist oft sehr interessant, zu beobachten, wie in schweren Fällen durch Sorgfalt und andauernde Beachtung der gegebenen Richtlinien oft mehr erreicht werden kann, als man selbst zu hoffen wagt. Es zeigt dies immer wieder, wie dankbar die Natur ist, wenn man sie beachtet, sich nach ihr richtet und sie in keiner Weise durch zu starke Mittel-Anwendungen forciert oder ver Gewaltigt. Einen solch dankbaren Krankheitsfall bot Frau S. aus S. Ihr Zustand war im März dieses Jahres sehr besorgniserregend. Eine Schwierigkeit löste die andere ab. Heftiges Erbrechen konnte nur durch Einspritzung vom Arzt behoben werden. Grosse Müdigkeit und Schwäche liessen auf eine Vergiftung schliessen. Nach 10 Tagen erfolgte eine Venenentzündung im linken Bein, der man mit Blutegeln beikam. Nun trat eine Bauchfellentzündung ein und später Schmerzen in der Lebergegend, so dass die Aerzte ein Leber- und Gallenleiden vermuteten. Die Prüfung des Herzens durch Elektrokardiogramm ergab den Beweis, dass der Herzmuskel sehr in Mitleidenschaft gezogen war. Die daraus resultierenden Herzschwächen wurden durch Beruhigungsspritzen bekämpft. Da diese aber zu sehr angriffen, wurden sie durch Vitamin B und Vitamin C-Einspritzungen abgelöst. Die Tochter der Patientin fürchtete nun, es könne sich hierbei vielleicht nur um ein sogenanntes vorübergehendes Nervenaupeitschmittel handeln. Einer sehr starken Verstopfung wurde keine Beachtung geschenkt.

Wie nun ging die Naturheilmethode vor und wie konnte der Krankheitszustand günstig beeinflusst werden? In erster Linie mussten Herz, Leber und Niere unterstützt werden. Die Antwort auf den Krankenbericht lautete wie folgt: «Die Wirkung der Vitamine, wie sie bei Ihrer Mutter eingespritzt worden sind, ist an und für sich für vorübergehende Behandlungsmethoden schon recht, aber es ist keine eigentliche Heilung. Sobald diese anregenden Stoffe verbraucht sind, wird der Patient wieder rück-

Durchfall noch rascher als die Schafgarbe.» Geschmeichelt hob das kleine Blümchen bei seiner Erwähnung sein gelbes, fünfblättriges Blütenköpfchen etwas weiter vom Boden hoch und freute sich, dass es trotz seiner Kleinheit im Vereine mit den andern ebenfalls zu helfen vermochte. «Ja, es ist schön, dass ihr alle zusammenwirken könnt,» fuhr die Arve mit ihrem Gespräch weiter. «Eines ergänzt das andere, oft auch kann eines das andere völlig ersetzen. Niemals ist euer Schatz auszuschöpfen. Die Rezepte eurer Heilsäfte sind immer gleich zuverlässig geblieben, denn sie waren in ihrer Zusammenstellung und Wirkung nicht anders zur Zeit der Patriarchen, nicht anders zur Zeit des Parazelsus und auch nicht anders in der heutigen Zeit. Das eben ist das Schöne, die Zuverlässigkeit mit der die schöpferischen Kräfte ausgestattet sind. Das ist so ganz anders als heute, wo alles Bodenständige durch leichtlebige Geister ersetzt wird. Kein Wunder, wenn nicht mehr der gleiche Erfolg gedeihen kann und auch die Gesundheit immer mehr und mehr verschwindet.» Betrübte schloss die Arve ihre Betrachtung, als sich die Blutwurz, ermutigt durch die vorherige Erwähnung, wagte, auch eine Frage zu stellen. «Wie kommt es denn,» meinte sie gar nicht ungeschickt, «dass die Schafgarbe nicht immer die gleiche Farbe besitzt, wie ich und andere Blumen, denn einmal ist sie weiss, das andere mal rosafarben?» «So ganz genau weiss ich das auch nicht,» erwiderte freundlich die Arve, «aber ich weiss auch hierüber etwas zu erzählen, das euch alle zusammen vielleicht etwas belustigt. In Bayern nämlich, behauptet man heute noch, dass die rotblühende Schafgarbe für die Männer heilsam sei, während die weisse den Frauen besser diene. Ob ihr das glauben wollt, ist eure Sache. Was ich darüber denke, das behalte ich für mich.» Ja, nun lachten alle zusammen in der Runde und der sonnige Tag fand seinen wohlgestimmten Abschluss. Die letzten Strahlen der Sonne schienen mitzulächeln und ein jedes freute sich im Stillen auf die Ruhe der Nacht und den kommenden Tag.

fällig. Es ist eben noch Verschiedenes nicht in Ordnung, und man muss da grundlegend vorgehen, wenn Ihre Mutter wirklich wieder gesund werden will. Ich sende Ihnen nun *Herztonikum*. Geben Sie dies immer in warmem Wasser ein und Süssen Sie mit *Traubenzucker*, denn das Herz ist in einem gar nicht erfreulichen Zustand, aber auch die Leber nicht, wie dies aus der Urinanalyse hervorgeht. Sie erhalten daher noch drei Lebermittel: *Chelidonium D 2*, *Podophyllum D 3*, sowie *Biocarottin* (eingedickter Carottensaft). Geben Sie der Mutter aber von *Chelidonium* und *Podophyllum* nur sehr wenig ein, denn es hat keinen Wert, dass man jetzt forciert. Man muss sehr langsam und vorsichtig vorgehen. Auch *Solidago* (Goldrute) und Nierentee sollten Sie eingeben. Nun ist aber noch die Melanin-Reaktion positiv und das gefällt mir nicht. Ich sende Ihnen *Petasitis* (Pestwurz). Mit diesen Mitteln hoffe ich etwas zu erreichen, ebenso noch mit dem Calcium-Komplex. Geben Sie nun die Mittel auf zwei Tage verteilt ein, am ersten Tag die drei Lebermittel, am zweiten Tag *Solidago*, *Petasitis* und Calcium. Beobachten Sie sehr gut und berichten Sie mir dann wieder. Ihre Mutter darf keine fetten und in Fett gebackene Speisen essen, soll salzarm essen und Eier und Käsespeisen, Schweinefleisch und Wurstwaren meiden. Ihre Mutter soll auch sehr langsam essen mit übermässig gutem Einspeicheln.»

Im Mai sandte die Patientin den Urin zur Analyse erneut ein und schrieb über ihren Zustand unter anderm wie folgt:

«Mein Befinden ist ordentlich. Wenn ich bedenke, wie tief unten ich war, so muss ich heute sehr zufrieden sein. Mit dem Herz geht es recht ordentlich. Ab und zu spüre ich schon noch einiges Herzklopfen, besonders, wenn ich etwas haste oder ein klein wenig aufgeregt bin. Ich habe auch jeden Tag regelmässig Stuhl, worüber ich nach jahrelangem Leiden unendlich froh bin. Ich finde die Mittel, die ich jeden Tag auf genaueste einnehme, vortrefflich...»

Das Schmerzgefühl in der Lebergegend war noch nicht ganz verschwunden, und gegen die krampfartigen Schmerzen in den Beinen musste noch *Hypericum-Komplex* (Johanniskrautpräparat) eingesetzt werden. Die Antwort lautete unter anderm:

«Ihr Bericht hat mich sehr gefreut, und ich sehe daraus, wie dankbar der Körper reagiert, wenn man ihn richtig berücksichtigt...»

An der Harnanalyse werden Sie Freude haben. Vergleichen Sie sie nur mit derjenigen vom März. Es ist wirklich wie ein Wunder, wie der Körperzustand geändert hat. Es sind noch einige Punkte, die etwas geändert werden sollten, aber im grossen und ganzen ist es sehr befriedigend. Geben Sie nun aber nur ja recht gute Sorge, dass es so bleibt, so dass Sie wieder eine gefestigte Grundlage haben.

Im Oktober sandte die Patientin den Urin ein drittes Mal zur Untersuchung ein mit der Bemerkung:

«Ich bin Ihnen immer wieder aus tiefstem Herzen dankbar, dass Sie es jetzt schon so weit mit mir gebracht haben, denn ich befand mich in einem sehr traurigen Zustand. Heute kann ich meinen Haushalt wieder alleine besorgen, und ich fühle mich so glücklich dabei...»

Die Patientin ist also in einen relativ guten Zustand gebracht worden. Wenn man die Grundlagen so ändern und bessern kann, dass der Patient wieder leistungsfähig ist, dann wird man mit Geduld und Ausdauer auch noch die kleinern Schädigungen zu beheben vermögen. Günstig ist immer die Vergleichsmöglichkeit der Analysenergebnisse, da dadurch der erzielte Fortschritt genau festgestellt werden kann. Hat man nun wirklich diesen Erfolg zu verzeichnen, dann heisst es noch, ihn zu festigen und dies geschieht durch die Einnahme der Mittel in kleiner Dosis, denn der Körper braucht immer noch eine kleine Unterstützung, dass er bis zur völligen Ausheilung nicht mehr rückfällig wird. Die Patientin stellte auch noch die Frage, ob sie *Bienenhonig* geniessen dürfe, da er ihr von einer Krankenschwester verboten worden sei, weil er zu hitzig wirke und dem Herzen schade. Es ist immer gut, wenn Patienten solche Fragen stellen, denn gerade dem Herzen bekommt der Bienenhonig gut, nimmt man doch auch Traubenzucker, um das Herz zu stärken. Nimmt man aber zu viel, dann kann er dem Magen nicht zuträglich sein. Es ist immer gut, wenn man über die Wirkungsmöglichkeiten unsrer Nahrungsmittel Bescheid weiss, damit man auch ihren Heilfaktor kennt und ihn nutzbringend verwerten kann. Auf alle Fälle aber wird dieser Bericht manchen Patienten ermutigen und ihm die Gewissheit geben, wie dankbar es ist, sich den Richtlinien der Natur anzupassen, statt in seiner Ungeduld zu Betäubungsmitteln und forcierten Anwendungen zu greifen.

Berichte aus dem Leserkreis

Rasche Hilfe durch Ausscheidung der Giftstoffe

Im Sommer dieses Jahres ging folgendes Dankschreiben bei uns ein:

«Ich möchte Ihnen noch meinen innigsten Dank aussprechen. Ich fühle mich nun wieder Mensch, seit meine Beine in Ordnung sind. Dank Ihren Heilmitteln und Ihren Anordnungen bin ich wieder gesund geworden. Ich freue mich, dass ich Ihnen dies mitteilen kann und grüsse Sie recht freundlich.»

Frau E. aus Z.

Unwillkürlich durchgeht man bei solchem Bericht nochmals die Krankengeschichte eines Patienten und ist erfreut, dass die Anordnungen und Mittel einen vollen Erfolg zu zeitigen vermochten. Frau E. hatte bereits im Herbst 1948 mit einer Kur für die Leber begonnen, war dann aber durch einen Unfall an deren Weiterführung verhindert worden. Im April 1949 klagte sie über heftige Schmerzen im linken Knie. Sie hoffte, solche mit Einreiböl vertreiben zu können, statt dessen aber machte sich ein heftiges Beissen unter Rötung der Haut bemerkbar. Durch Kratzen wurde das Uebel vermehrt. Die Beine wurden hart und angeschwollen und begannen stellenweise zu fließen. Die Patientin schlussfolgerte ganz richtig, dass etwas, was nicht in den Körper hineingehöre, wieder fort müsse. Die Schmerzen in den Knien hörten denn auch auf, nur in den Ellbogen waren sie hartnäckiger. Bereits schon im Winter hatte die Patientin vom Unfall her eine harte Stelle in der Brust, welcher der Arzt mit Penzillineinspritzungen beizukommen suchte. Er versicherte der Patientin, dass sie Eiter im Blute gehabt hätte, und dass bei einer Operation mindestens 1/2 Liter herausgekommen wäre. Um nun die Reaktion nicht plötzlich zu stoppen und die Ableitung der Giftstoffe von innen nach aussen zu unterstützen, mussten *Nierenmittel* eingesetzt werden, ebenso *Petasitis* (Pestwurz) und *Lachesis D 12*. Die Wunden wurden mit *Calcium-Komplexpulver* und *Crème Bioforce* behandelt, ebenso mit *Lehmwickeln*, die mit *Zinnkrauttee* und *Johannisöl* zubereitet worden waren. Einen Monat später schrieb die Patientin, dass es ziemlich besser gehe, dass allerdings das Beissen von Zeit zu Zeit wieder beginne, dass aber die Wunden bereits schneller heilen würden. Die Patientin äusserte noch die Hoffnung mit der Zeit wieder Ruhe zu haben, wenn alles Giftige aus dem Körper verschwunden sei. Sie hatte also ganz richtig geschlussfolgert, denn die Krankheitsäusserungen waren der Ansammlung von Giftstoffen zuzuschreiben, weshalb sich auch nach deren Entfernung bereits schon im Juli die völlige Heilung erzielen liess.

Neujahrswünsche

Ein neues Jahr steht vor der Tür und nie sind wir Menschen für gute Wünsche empfänglicher als gerade beim Jahreswechsel. Wir wissen zwar, dass es vorderhand noch beim Wünschen bleibt, denn auch im neuen Jahr wird manch Unerwartetes und Unangenehmes wieder an unsere Türen pochen. Kein Wunsch wird dies zu ändern vermögen, von uns aber wird es abhängen, wie wir ihm begegnen werden. Das Jahr mit seinen 365 Lebenstagen geht müd zur Neige und des Dichters Lied erklingt wie jedes Jahr:

«Mit der Freude zieht der Schmerz traulich durch die Zeiten.

Schwere Stürme, milde Weste, bange Sorgen, frohe Feste wandeln sich zur Seiten.

War's nicht so im alten Jahr? Wird's im neuen enden? Sonnen wallen auf und nieder, Wolken geh'n und kommen wieder und kein Wunsch wird's wenden.»

Ja, kein menschlicher Wunsch wird diesen Wechsel ändern können. Aber mag er auch von jeher bestanden haben, nie vermochte er seinerseits den Wunsch nach einer Aenderung aus dem Herzen der Menschen auszulöschen. Von jeher lebte er erneut auf, wenn das alte Jahr dahinsank und das neue über die Schwelle des Lebens trat. Schon zu Schillers Zeiten redeten und träumten die Menschen viel von besseren, künftigen Tagen und der Dichter sieht sie in ihrem Bemühen förmlich nach einem glücklichen, goldenen Ziel rennen und jagen. «Die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch hofft immer Verbesserung.» Ja, der Wunsch, dass einmal der Wechsel zwischen Freude und Leid zu Gunsten der Freude auf-